

Samuel Hiltpold von Schinznach-Dorf : 1857-1942

Autor(en): **Blàuer, Jakob**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **53 (1943)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Samuel Hiltbold von Schinznach-Dorf

1857 – 1942

Mit Samuel Hiltbold, der am Auffahrtstage 1942 zur ewigen Ruhe einging, ist ein „Mann eigener Kraft“ im reinsten Sinne des Wortes von uns geschieden. In einfachsten ländlichen Verhältnissen in Schinznach geboren, durchlief der aufgeweckte Knabe die dortige Dorfschule: Gemeinde- und Fortbildungsschule. Die Bezirksschule ist erst nach seinem Schulaustritte gegründet worden. Schon von früh an mußte er auf dem Felde und im Rebberg tüchtig mitwerken. Später fand er Beschäftigung beim Bau der Bözbergbahn und konnte so Eltern und Bruder mit seinem Verdienste wirksam unterstützen. Zur Erlernung eines Berufes fehlten den Seinen die Mittel. Im Alter von 23 Jahren wurde es ihm möglich, die Waldbauschule in Lenzburg zu besuchen. Mit einem guten Abgangszeugnis ausgerüstet übertrug ihm seine Heimatgemeinde das Amt des Gemeindeförsters. Die erworbenen Kenntnisse und eine angeborene Liebe zur Natur prädestinierten ihn zum Pfleger und Hüter des ausgedehnten, aber bisher arg vernachlässigten Waldes der Bürgergemeinde Schinznach. Es bedurfte seiner ganzen Energie und des ihm eigenen eisernen Willens, um die Vorurteile der Bürgerschaft zu überwinden, als er den bisherigen Mittel- und Niederwaldbetrieb in den andernorts schon längst bewährten Hochwaldbetrieb überführte. Es ist mir noch in lebhafter Erinnerung, wie ein Sturm der Entrüstung durch die Schar der „Anebelbürger“ ging, als zum ersten Mal die einzelnen Teile des Bürgernutzens in verschiedenen Waldabschnitten zusammengesucht werden mußten. Beim bisherigen Kahlschlagbetrieb hatte man seinen Anteil auf übersichtlichem Plane abholen können. Der Widerstand wurde aber überwunden. Er ist heute kaum mehr verständlich, wo doch jedermann einsehen, daß der Zuwachs an Holz beim modernen Betriebe ungleich größer ist als früher.

In eifrigem Selbststudium und durch den Besuch von Kursen eignete er sich ein umfassendes forstwirtschaftliches Wissen an. Das wurde in weiten Kreisen seiner Berufskollegen anerkannt,



Arnold Kengger
Handelsgärtner in Brugg
1874–1942



Samuel Hiltbold
Bezirksrichter
in Schinznach-Dorf
1857–1942

und so kam es nicht von ungefähr, daß er im Jahre 1899 zum ersten Präsidenten des neu gegründeten Verbandes schweizerischer Unterförster gewählt wurde. Mit großer Hingabe verwaltete er dieses Amt bis zum Jahr 1922, als er bereits infolge anderer Inanspruchnahme als Förster zurückgetreten war. Der Verband ehrte seine Verdienste durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Neben der Pflege des Gemeindewaldes lag ihm aber auch das Gedeihen und der Aufschwung des Gemeindegutes im allgemeinen am Herzen. Er betätigte sich an dessen Förderung als Mitglied des Gemeinderates, der Schul- und Kirchenpflege. Hier war es, wo ich als junger Lehrer ihn kennen und ehren lernte. Aber nicht nur in seinen öffentlichen Ämtern, auch im Gesangsverein als tüchtiger Bassänger, im Schützenverein als eifriger Schütze stellte er seinen Mann, und bei vielen Festanlässen zeigte sich seine glänzende Begabung als Volksredner.

Wo und wie etwas zum Wohle der Gemeinde unternommen wurde, stand Samuel Hiltbold mit am Ruder. Auf seine Initiative wurde die Weinbaugenossenschaft gegründet, die im Laufe der Zeit nicht nur für die Gemeinde Schinznach, sondern für das ganze Schenkenbergertal zum Segen geworden ist. Mit Unterstützung seiner weitsichtigen Freunde Gemeinderat Kohler und Rektor Stoll setzte er es durch, daß das Kind Weinbaugenossenschaft getauft wurde und nicht, wie ein Großteil der Mitglieder es wünschte, bloß Landwirtschaftliche Genossenschaft. Und die Zeit hat seinem Weitblick recht gegeben: Aus bescheidenen Anfängen hat sie sich zu hoher Bedeutung entwickelt. Sie hat den Rebberg im Schenkenbergertal wieder zum Aufschwung gebracht. Durch Ersetzen der alten, unrentabel gewordenen Bestände sind die Rebberge entstanden, die weit herum als Muster gelten und als Sehenswürdigkeit von Kennern besucht werden. Der Schinznacher Riesling-Sylvaner genießt unter den besten Schweizerweinen einen geachteten Namen. Das ist nicht bloß ein ideeller Erfolg: die alljährlichen guten Erträge sind eine der bedeutendsten Einnahmequellen der Einwohnerschaft.

In diesen Bestrebungen war ich jahrzehntelang Mitarbeiter

des Präsidenten und spätem Verwalters Hiltbold und hatte so Gelegenheit, die strenge Rechtlichkeit, den fortschrittlichen Geist und den Weitblick des Mannes aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Im übrigen lassen wir jetzt seinem ältern Freunde, Herrn alt Bundesrichter Dr. Hans Müri das Wort, der am Grabe unter anderm folgendes ausführte:

„In diesen Tagen, da in Feld und Wald alles grünt, sproßt und blüht und die ganze Natur zu neuem hoffnungsvollem Leben erwacht ist, hat sich unser Freund Samuel Hiltbold, von anstrengender Lebensarbeit ermüdet und vom langen Krankenzlager erschöpft, zum Sterben hingelegt. Wir stehen heute in tiefer Trauer an seinem Grab, um das Bild seiner kraftvollen Persönlichkeit noch einmal vor unserm geistigen Auge aufleben zu lassen und ihm unsern tiefgefühlten Dank zu sagen für alles, was er zum Wohle seiner Mitmenschen und im Interesse der Öffentlichkeit in uneigennützigster Weise getan hat und um von dem treuen Kameraden, dem vortrefflichen Menschen und wackern Bürger für immer Abschied zu nehmen. Schon als junger Mann widmete sich der Verstorbene mit großem Eifer den idealen und vaterländischen Bestrebungen in der Gemeinde, indem er als begeisterter Sänger im Gemischten- und Männerchor, sowie als eifriger Schütze in der Schützengesellschaft mitwirkte und als Präsident diese Vereine mit großem Geschick leitete.

In allen ihm übertragenen Ämtern und Funktionen erfüllte der Heimgegangene seine Pflichten und Obliegenheiten in mustergültiger Weise; darum bekundet ihm heute die Gemeinde durch ein zahlreiches Grabgeleite ihre Anerkennung und Dankbarkeit.

Das Wirkungsfeld des Verstorbenen blieb aber nicht auf seine Heimatgemeinde beschränkt, vielmehr dehnte es sich zunächst auf den Bezirk Brugg aus, dem er als Mitglied des Bezirksgerichts und guter Richter in des Wortes bester Bedeutung, dank seiner klaren Einsicht und seinem klugen Verstand, ausgezeichnete Dienste leistete. Er legte in seiner Rechtsprechung weniger Gewicht auf den toten Buchstaben des Paragraphen, als auf den Geist des Gesetzes und dessen Auslegung und Anwendung nach den Grund-

sätzen der Billigkeit und nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens.

Im Jahre 1905 berief ihn das Vertrauen des Volkes in die kantonale gesetzgebende Behörde, den aargauischen Großen Rat, wo er vermöge seiner aktiven Mitwirkung bei den Beratungen sich bald eine geachtete Stellung erwarb. Dasselbe gilt auch in Bezug auf seine Mitgliedschaft zur aargauischen reformierten Synode. Man kann endlich mit gutem Grund behaupten, daß sich der Bereich seiner Tätigkeit nicht nur auf das engere aargauische, sondern auch auf das weitere schweizerische Vaterland erstreckte, indem er geraume Zeit das Präsidium des Schweizerischen Unterförsterverbandes mit Auszeichnung bekleidete. Er knüpfte dabei enge persönliche Beziehungen mit den Forstbeamten der ganzen Schweiz an und wurde von hier aus in den großen Vorstand des Schweizerischen Bauernverbandes abgeordnet. Damit in gewissem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß Hiltbold während mehrerer Jahre dem Verwaltungsrat und Vorstand des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörte. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß er auch als Soldat dem Vaterlande treue Dienste geleistet hat als strammer Adjutant-Unteroffizier und Fähnrich des Bat. 59 und später als Offizier des Landsturmes.

Und als im vorgerückten Alter unser Freund sich von den öffentlichen Chargen zurückzog, da suchte und fand er in seinem wohlgepflegten Rebberg und bei seinen lieben Bienen eine angenehme Zerstreuung und Unterhaltung, die seinen Lebensabend ausfüllten und verschönten.“

Im Jahre 1886 hatte er einen eigenen Hausstand gegründet, indem er sich mit Barbara Schaffner von Schinznach verehelichte, die ihm eine verständnisvolle Gattin wurde. Leider blieb die Ehe kinderlos und eine verwandte Tochter, die sie in ihre Familie aufgenommen hatten, ist in jungen Jahren einer tödlichen Krankheit erlegen. Vor sieben Jahren ist auch Frau Hiltbold gestorben. So war der bis ins hohe Alter rüstig gebliebene Mann vereinsamt, und als noch Krankheit hinzutrat, war der Tod auch für ihn eine Erlösung.

So ist ein Mann dahingegangen, dessen Wirken von entscheidendem Einfluß nicht nur für seine Zeit gewesen ist, sondern für die kommenden Generationen auch noch sein wird. Er hatte das Glück, sein Lebenswerk auf seine Heimat beschränken zu können. Hier war er fast verwurzelt, und es war ihm vergönnt, seine guten Ideen zur Auswirkung zu bringen in unermüdlicher Arbeit. Das ist neben seiner persönlichen Tüchtigkeit der Grund seiner großen Erfolge.

Das Lebenswerk hat er noch gekrönt durch eine Reihe von gemeinnützigen Vergabungen. Es wurden von ihm bedacht: der Schulfonds der Gemeinde Schinznach-Dorf für Schülerreisen, das Bezirksspital Brugg, das Armenbad Schinznach, die Heilstätte Barmelweid, der Armenerziehungsverein des Bezirks Brugg, die Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Männerchor und das Armengut Schinznach.

Jakob Bläuer

Erster Schnee

Wie nun alles stirbt und endet
Und das letzte Lindenblatt
Müd' sich an die Erde wendet
In die warme Ruhestatt:
So auch unser Tun und Lassen,
Was uns zügellos erregt,
Unser Lieben, unser Hassen
Sei zum welken Laub gelegt.
Keiner weißer Schnee, o schneie,
Decke beide Gräber zu,
Daß die Seele uns gedeihe
Still und kühl in Wintersruh!
Bald kommt jene Frühlingswende,
Die allein die Liebe weckt,
Wo der Haß umsonst die Hände
Dräüend aus dem Grabe streckt.

Gottfried Keller